

Bezugspreis:
Das Jahrgesamt 1934 RM. 1,40
Das Halbjahresabonnement RM. 0,70
Das Vierteljahresabonnement RM. 0,35
Das Monatsabonnement RM. 0,14
Die Abnahme der Zeitung erfolgt
bei den Postämtern oder bei den
Vertriebsstellen. — Druckort: Weiden
1934. — Druck: Weiden. — Druck-
nummer: 10.000. — Druck-
verleger: Weiden. — Druck-
verleger: Weiden. — Druck-
verleger: Weiden.

Der Enztöler

Bezugspreis:
Das Jahrgesamt 1934 RM. 1,40
Das Halbjahresabonnement RM. 0,70
Das Vierteljahresabonnement RM. 0,35
Das Monatsabonnement RM. 0,14
Die Abnahme der Zeitung erfolgt
bei den Postämtern oder bei den
Vertriebsstellen. — Druckort: Weiden
1934. — Druck: Weiden. — Druck-
nummer: 10.000. — Druck-
verleger: Weiden. — Druck-
verleger: Weiden.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Virkenfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 95

Freitag den 24. April 1935

94. Jahrgang

Die neuen Ordensburgen der NSDAP.

Erziehung zu wirklichem Führertum

Berlin, 23. April.

Am Freitag werden die drei Ordensburgen der NSDAP, Größensee in Pommern, Vogelstein in der Gifel und Sonthofen im Allgäu, die der Erziehung der kommenden Führerschaft der NSDAP dienen, mit einem feierlichen Akt auf der Burg Größensee ihrer Bestimmung übergeben. In diesen neu geschaffenen monumentalen Burgen werden von nun an die nach strenger Auswahl als künftige Führer der Partei bestimmten Männer in dreijähriger Schulung zum wirklichem Führertum herangebildet und erzogen.

Für die wissenschaftliche Schulung werden die besten Lehrer in Rassenkunde, Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie, Wirtschaft und Soziallehre zur Verfügung gestellt werden. Für die von Reichsleiter Alfred Rosenberg als Beauftragter des Führers für die Überwachung der weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, vorgelegene Heranbildung und Prüfung dieser Lehrer ist die Errichtung eines eigenen Ordenshauses der NSDAP vorgezogen. Die wissenschaftlichen Lehrer, denen der Führernachwuchs in den Ordensburgen anvertraut wird, halten zunächst Vorträge in Form von Kollegien, die dann in Seminaren zu je 50 Mann durchgearbeitet werden. In täglichen Burgenappellen wird jedes Seminar einen Sprecher heranzustellen, der die Ansichten seiner Kameradschaft über das Gehörte darlegt. Am Schluss des Appells laßt dann der Burgkommandant diese Diskussion zusammen und hält eine Kritik.

Die für die kommende Führerschaft der NSDAP erforderliche Stärkung des Mannestums bildet den zweiten Teil der nationalsozialistischen Erziehung auf den Ordensburgen, in deren Mittelpunkt der Sport steht. Es soll der Mut, die Entschlossenheit und die Kühnheit des Mannes erprobt und gefördert werden, weshalb z. B. jeder Burginsasse mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug abspringen, alpine Mutproben ablegen und ähnliche Leistungen vollbringen muß. Dieser Teil der Erziehungsarbeit soll die kommenden Führer auch befähigen, wirklich führen zu können, aber auch sich selbst zu beherrschen. Diese Selbstbeherrschung wird auf den Ordensburgen durch Disziplinarübungen, wie Enthaltung von Alkohol und Nikotin während einer bestimmten Zeit ausgebildet werden. Den künftigen Führern ein sicheres und selbstbewußtes Auftreten zu verschaffen, ist eine weitere Aufgabe der großen Erziehungsarbeit in den Ordensburgen.

Die Ausbildung der Führerschaft auf diesen Ordensburgen der Partei wird drei Jahre dauern, wobei die Kandidaten auf jeder der erwähnten Ordensburgen je ein Jahr zu verbringen haben. Dadurch wird ihnen auch in hundertfacher Weise der Kenntnis von Land und Menschen in drei ganz verschiedenartig gestalteten deutschen Provinzen — Pommern, Rheinland und Bayern — vermittelt. So werden aus den großen Ordensburgen, die in ihrer mächtigen Ausdehnung an die Größe der alten Sachsenherzöge erinnern, die Männer hervorgehen, die das deutsche Volk in Zukunft führen sollen. Hier soll eine Auslese unter den Besten der Nation entstehen, eine Auslese, die sowohl den Charakter als auch die körperliche Konstitution, die Führereigenschaft und die rasche Höflichkeit besitzt. Alle diese Eigenschaften sind die ersten Voraussetzungen für die Zulassung und die Aufnahme in den Ordensburgen. Dazu kommt noch die Bedingung, daß die ausgewählten Parteimitglieder außer der Dienstleistung in der Hitlerjugend und der Ableistung der Arbeitsdienst- und Wehrpflicht auch eine Dienstleistung als Block- oder Stellenleiter bzw. SA-, NSKK- oder SS-Mann nachweisen können. Auf diesen unerlässlichen Voraussetzungen baut sich dann die dreijährige Führerschulung auf, die wiederum nur Anforderungen stellt, denen nur die Besten des Volkes nachkommen können. So wird durch dieses große Werk der NSDAP, dem deutschen Volk eine Führerschaft sichergestellt, die geeignet sein wird, das Werk

Adolf Hitlers zu hüten, zu sichern und fest in den Tiefen des Volkes zu verankern.

Ueber die Ausgestaltung der Burgen sei noch erwähnt, daß sie mit allen technischen Vollkommenheiten versehen sind, der höchstmöglichen Zweckdienlichkeit entsprechen, schön und wohnlich in Erscheinung treten und überall in die freie Landschaft hineinpassen. Jede der drei Burgen, an denen je drei Jahre lang mit durchschnittlich 500 Arbeitern gearbeitet werden soll, faßt 1000 Mann und hat mit dem Personal eine Belegschaft von 1500 Personen. Alle Wirtschaftseinrichtungen sind selbstverständlich auch alle Sportanlagen sind vorbildlich.

Graf Welczel bei Hindin

Paris, 23. April

Der deutsche Botschafter Graf Welczel hat am Donnerstag dem französischen Außenminister Hindin seinen Antrittsbesuch gemacht. Dem Präsidenten der Republik wird Graf Welczel sein Beglaubigungsschreiben im Laufe der nächsten Woche überreichen.

Der deutsche Gesandte in Addis Abeba beim Führer

Berlin, 23. April

Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag den deutschen Gesandten in Addis Abeba, Dr. Kirchholtes.

„Dem Epilog entgegen“

Die Lage in Ostafrika

Rom, 23. April

Unter der Überschrift „Dem Epilog entgegen“, betont das halbamtliche „Giornale d'Italia“ in einem kurzen Beitrag, daß der ostafrikanische Krieg zwar noch nicht beendet sei, da alle Ziele noch nicht erreicht wären, daß er aber nicht mehr weit von seinem logischen und natürlichen Ende entfernt zu sein scheint. Der kurze Aufschub der Kampfhandlungen an der Nordfront sei von einer entschlossenen Wiederaufnahme des italienischen Vormarsches an der Südfont besetzt. Binnen wenigen Wochen werde die Lage voraussichtlich vollends geklärt sein. Von nun an rollen die Ereignisse ihrem notwendigen Lauf entsprechend ab, wie sie durch die entgegen den Genfer Ansichten wirklich bestehende abessinische Angriffsfront hervorgerufen wurden. Das italienische Vorgehen werde die für die Beendigung des Konfliktes notwendigen Bedingungen äußerst vereinfachen. Es schaffe eine objektive und unabweisbare Tatsachensituation, durch die der Konflikt automatisch eine Lösung entsprechender Gerechtigkeit, der verdriessenen und erworbenen Rechte Italiens und der Grundforderungen der Zivilisation finden werde. Diese Lage werde dem seit 40 Jahren angegriffenen und durcheinander Italien endlich ein völlig entwaffnetes Abessinien gegenüberstellen, das auf einen Aufbruch zurückgeführt wurde, der notwendig sei, damit es nicht mehr Schaden könne. Angesichts dieses unabwendbaren Epilogs, der eines Tages von dem gesamten funktionstüchtigen Europa als ein freudiges Ereignis begrüßt werden würde, wenn Vernunft und europäisches Bewußtsein bei den großen und kleinen Mächten zurückgekehrt seien, sei es unnötig, die harte Strafe der Sanktionen weiter zu gebrauchen, die hinter Frühlingsstürmen herjagten, während die Geschichte mit ihren unabwendbaren Wechselfällen fortschreite.

Der italienische Heeresbericht vom Donnerstag lautet: „An der Somalifront setzt die königliche Division ihren Vormarsch fort. Die in Aufstellung befindlichen Truppen verlaufen vergeblich, sich längs des Karawanenweges von El Fud unserer Verfolgung zu entziehen. Eine Abteilung unter dem Kommando

„Vertrauen zu Hitler!“

Eine dänische Stimme

Kopenhagen, 23. April.

Das Wochenblatt „Danmarks Handelsog Søfartstidende“ beschäftigt sich in einem Artikel mit der augenblicklichen politischen Lage in Europa, wobei es auf den Friedensplan des Führers eingeht. Das Blatt erklärt u. a., es sei nicht der geringste Grund vorhanden, an der Aufrichtigkeit der Erklärungen Hitlers und seiner nächsten Mitarbeiter zu zweifeln, daß die nicht lieber wünschenswerten als den Frieden. Es handele sich bei dieser Frage nicht um Sympathie oder Antipathie gegen ein Regierungssystem, als vielmehr um das Vertrauen zu einem Staatsmann und einem großen Volk in Europa.

Das Blatt schneidet dann die Frage an, ob Europa, anstatt sich auch an den Vertrag von Versailles zu klammern, der mehr als irgend etwas anderes eine Nachbifaktur darstelle, nicht lieber Hitler und Deutschland Verständnis und Vertrauen entgegenbringen sollte, und meint, daß Baldwins Rede in Worcester darauf schließen lassen könne, daß diese Auffassung in England an Boden gewinne. Sei dies wirklich der Fall, dann würde sich eine durchgreifende Änderung der europäischen politischen Lage notwendig erweisen. Dabei wäre es aber angemessener, einem Manne Vertrauen zu schenken, der es noch nicht mißbraucht habe, anstatt blindlings an Moskau zu glauben, das das Gegenteil von dem tue, was es sagt.

von General Dernet erbeutete eine aus 600 Kamelen bestehende Karawane, die Lebensmittel für die Truppen des Oberbefehlshabers Danto mit sich führte. Unsere Truppen bemächtigten sich ferner einer Anzahl von Kraftwagen mit Sanitätsmaterial. Andere Abteilungen besetzten Sece Hoca Isurati. Im Frontabschnitt Sorana erreichten unsere Subabteilungen, unterstützt von der unterworfenen Bevölkerung des Gebietes, die Ortshalt el Dere westlich von Uaka Marra. Abessinische Abteilungen wurden in die Flucht geschlagen. Unsere Luftwaffe hat auf allen Abschnitten der Somalifront die feindlichen Stellungen wirksam mit Bomben belegt. Von der Ostfront liegen keine wichtigen Nachrichten vor.

Nach abessinischen Meldungen haben westlich Kugelli heftige italienische Angriffe stattgefunden, die aber bei Ducean mit außerordentlichen Verlusten für die italienischen Truppen abgewiesen wurden. Die Italiener sollen einige hundert Tote und Verwundete haben. Die Lage an der Nordfront ist immer noch unverändert. Die Reorganisation der abessinischen Armee schreitet täglich fort. Auch hier sollen wichtigen Scholamada, etwa 40 Kilometer südlich von Dessie, und Dessie selbst stärkere italienische Angriffe abgewiesen worden sein. An der Südfont werden die italienischen Bewegungen stark durch schlechte Wetterverhältnisse beeinträchtigt.

England dementiert

London, 23. April

In London wird amtlich dementiert, daß die britischen Behörden in Ägypten besondere Schutzmaßnahmen an der abessinisch-sudanesischen Grenze getroffen haben, und daß die in Merka Marrah in Garnison liegenden Bataillone zu diesem Zweck nach dem Sudan beordert worden seien. Die oben dementierte Nachricht stammt aus Kairo.

Unterstaatssekretär Lord Cranborne bezeugte am Donnerstag im Unterhaus die Behauptung, daß britische Firmen der abessinischen Regierung für militärische Zwecke Gummi- und Geschosse geliefert hätten, als völlig unbegründet. Dies habe eine Untersuchung bestätigt.

Die Kreisleiter die Pioniere der Partei

Von Helmut Sander mann

Wenn die Arbeit auf den nationalsozialistischen Ordensburgen mit einer großen Logung sämtlicher Kreisleiter der Partei auf Burg Größensee eingeleitet worden ist, so weist allein schon diese Tatsache auf die Bedeutung hin, die die Partei dieser Gruppe der nationalsozialistischen Führerschaft beimißt.

Seit acht Tagen sind die 800 Kreisleiter der NSDAP aus allen Teilen des Reiches gemeinsam auf einer Burg vereint, um hier aus dem Munde hoher Führer der Partei und des Staates ein Bild von den Aufgaben und Forderungen von Gegenwart und Zukunft gezeichnet zu erhalten, das vielleicht noch bei keiner Gelegenheit so umfassend und gründlich gegeben worden ist wie hier — als Inhalt eines zehntägigen gemeinsamen Zusammenlebens derer, die Adolf Hitlers Kreisleiter sind.

In dem großen Versammlungsraum der Burg Größensee ist in diesen Tagen ein Paradies von Treuefelsen des Führers versammelt. Jeder dieser Männer hat in der Kampfbereitschaft der Bewegung seinen Mann gestanden, jeder war einst Pionier der Partei in seinem Heimatkreis, jeder aber hat auch manche Bewährungsprobe zu bestehen gehabt, um sein Amt als Kreisleiter sich in der Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Reiches hart zu verdienen. Denn der Kreisleiter gehört durch die Wichtigkeit der Funktionen, die er ausüben hat, zu den Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, deren Arbeit wohl am unmittelbarsten den einzelnen Volksgenossen berührt. Ebenso wie der Gauleiter der Statthalter des Führers im Lande ist, so stehen unter ihm die Kreisleiter als Repräsentanten der Partei mitten in der tausendfältigen Kleinarbeit, die die NSDAP und alle ihre Gliederungen für die Betreuung der Nation zu leisten haben. Der Kreisleiter ist der Mann, zu dem der Volksgenosse Vertrauen haben muß, zu dem er hingehet mit seinen Sorgen und Ängsten, soweit sie für die Bevölkerung des Kreises von Bedeutung sind.

Aus dieser Aufgabe heraus hat sich heute bereits ein besonderer Typ der Kreisleiterpersönlichkeit herausgebildet — der Typ einer Persönlichkeit, der nicht ferner liegt als leerer Formalismus und die nicht mehr erstrebt, als wahre Führerpersönlichkeit zu sein. Der Kreisleiter ist nicht etwa nur Sachbearbeiter für die tausendfältigen Fragen, die heute in einer Kreisleitung bearbeitet werden, er ist der Mann, der seinen Mitarbeitern mit dem Instinkt und dem Blick für das Wesentliche, der das Kennzeichen alles Führertums ist, die Richtung angibt und aus den zahllosen Steinen einzelner kleiner Arbeitserfolge das Mosaikbild einer tatkräftigen und klugen Führung aller öffentlichen Wirkens im Kreisgebiet zusammensetzt. Der Kreisleiter ist auch nicht etwa der Nachfahre der einstigen kleinen Potentaten, die sich in eine Wolke stürklicher Unnahbarkeit hüllten, er ist ein Mann des Volkes, der in seiner rastlosen Tätigkeit täglich nicht nur für das Volk arbeitet, sondern auch mit ihm spricht, mit ihm lebt und so eine wirkliche Führung der Menschen in die Tat umsetzt. Wie die Partei im Mittelpunkt des Lebens der Nation, so steht der Kreisleiter im Mittelpunkt des öffentlichen Lebens seines Kreises und drückt ihm den Stempel nationalsozialistischer Haltung auf.

Aus unzähligen Dutzenden sind die achtundert Männer mit der goldenen Gardeliste auf dunkelbraunem Spiegel gekommen — in einer Berufung haben sie sich gefunden. In der Berufung: in das kleine Leben des Alltags eines Volkes täglich die Größe der Zeit, die Würde der Nation zu tragen. Es ist eine stolze Aufgabe, der sie dienen, und jeder, der selbst einmal diesen Wirkungskreis kennengelernt durfte, weiß es; es ist eine der schwersten, aber deshalb auch der schönsten, die die Partei an ihre Führerschaft vergibt. Und der, der in diesen Tagen die eindrucksvollen Stunden, die die Kreisleiter auf Größensee miteinander verbracht, miterlebte, der weiß, daß diese Männer von der Größe und der Verantwortung ihrer Aufgabe bis ins Innerste erfüllt sind. Sie sprechen untereinander von nichts anderem, als von dieser Aufgabe, sie kennen kein anderes Thema als:



den Gedanken des Nationalsozialismus in die Tat umzusetzen.

Es ist das Ergebnis der Führungsprinzipien der Partei, die für jedes Gebiet einen verantwortlichen Führer bestimmt, daß sie hier im Laufe langer Jahre tatsächlich die Männer ausgesucht hat, die für diese Aufgabe geschaffen sind und in ihr völlig aufgehen. Adolf Hitlers großer Führerinstinkt ist es gelungen, Männer, die unter dem Panzer der verschiedensten Berufe das Zeug zur Führernatur in sich trugen, eine Mission zu geben, die ihre wirklichen Kräfte lebendig werden läßt und die dem Volk Männer gibt, zu denen es unmittelbar sprechen kann, und die dadurch Sprecher seiner Wünsche und Gedanken werden. Es ist ein Beruf, der Männer erfordert, und es sind Männer, die hier einen großen Beitrag leisten zur inneren Stärke unserer Nation.

von Stohrer aufgefunden!

Der schon seit Tagen vermisste deutsche Gesandte in Kairo, von Stohrer, wurde nach langem Suchen von dem britischen Flieger-Major Richardson in der Nähe von Baharia gefunden. In seiner Begleitung befand sich sein Mechaniker Ernst Marx.

Wie sich nunmehr herausgestellt hat, hatte der deutsche Gesandte am Samstag dicht vor Baharia im Sandsturm die Richtung verloren. Seinem Bemühen, wieder auf den richtigen Weg zu kommen, wobei er mehrmals im Kreis fuhr, wurde durch das Ausgehen des Benzins ein Ende gesetzt. Daraufhin wurde der Wagen auf eine felsige Anhöhe gestellt und mit einem weißen Tuch bedeckt.

Diese Maßnahme ermöglichte es auch dem Fliegeroffizier Richardson, den Wagen bereits aus 30 Kilometer Entfernung sichten zu können. Stohrer erklarte bei seiner Auffindung, er und sein Begleiter hätten sich nur dadurch am Leben erhalten können, daß sie das vorher sterilisierte Kühlwasser verbraucht hätten. Am Donnerstag früh hätten sie die letzten Oelfässer geleert. Auch das Wasser sei nahezu verbraucht gewesen. Wie sich bei der Untersuchung des Wagens herausstellte, scheint auch die Steuerung infolge des harten Bodens gebrochen zu sein.

Wie von amtlicher Seite zum Ausdruck gebracht wurde, gebührt dem Kommando der britischen Luftstreitkräfte höchste Anerkennung dafür, daß es ihm gelungen ist, den deutschen Diplomaten und seinen Begleiter lebend zu bergen, wie der wärmste Dank der Reichsregierung der ägyptischen Regierung, dem englischen Oberkommissar, den ägyptischen Truppen, sowie den zahlreichen deutschen und ausländischen Privatpersonen, die sich gleichfalls in selbstloser Weise an den Recherchen beteiligt hatten.

Über die Auffindung des deutschen Gesandten von Stohrer in der Wüste werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Der Gesandte von Stohrer gab, als er das Bombengeschwader sichtete, beim Raben der fliegende Signal mit dem Rückblickspiegel seines Wagens ab. Dieses Blinken wurde zuerst von dem Fliegeroffizier J. Richardson, der zu dem Bombengeschwader 216 unter dem Kommando des Geschwaderführers Macworth gehörte, entdeckt. Von der Maschine aus konnte gesehen werden, daß der Wagen des Gesandten, der mit einem weißen Staubmantel zugedeckt war, auf einem kleinen Hügel stand, mitten in der Sandwüste, etwa 50 Kilometer von Baharia entfernt.

Wenige Minuten nach 9 Uhr landete der Geschwaderführer Macworth seinen Bomber neben dem Vermissten. Von Stohrer, in voller Gesundheit, begrüßte seinen Retter mit diplomatischer Höflichkeit: „Ich freue mich, Sie zu sehen. Ich war sicher, daß Sie kommen würden!“ Sein Chauffeur wurde von der Freude der Rettung so überwältigt, daß er den Helm des kostbaren Wagens über seinen Kopf ausstieß, als er durch den glühenden Sand auf seine Rettung zuging. Er war infolge der Strapazen etwas mitgenommen, gewann aber seine Geisteskräfte sehr bald wieder zurück, als man ihn mit heißem Kaffee, Glucose und Cognac wieder gekürt hatte.

Die Geretteten wurden sodann an Bord des Flugzeuges genommen, das sie um 135 Uhr in Sellopolis landete. Auf dem Wege dorthin landete der Gesandte von Stohrer ein Telegramm an seine Frau, in dem er seine Rettung mitteilte. Stohrer berichtete, daß der Anfall darauf zurückzuführen gewesen sei, daß die Sicherung am Samstag bei einem schweren Sandsturm brach. Er und der Chauffeur hätten dann eine provisorische Külbesserung vorgenommen und den Wagen auf einen kleinen Hügel gebracht. Hier hätten sie sich dann auf ein längeres Verbleiben eingerichtet. Er habe den Wagen mit einem Staubmantel bedeckt und begonnen, Rauchsignale zu geben, indem er mit Hilfe von Benzin und Kleidungsstücken Feuer entzündete. Nachts versuchte er durch Abstreifen von Rauchschichten Signale zu geben, ebenso mit Hilfe der Scheinwerfer, in der Hoffnung, daß deren Lichtstrahlen die Aufmerksamkeit der Suchmannschaften erregen würden. Die Lebensmittel wurden sorgfältig rationiert, jedoch hatten sie zum letzten Male am Mittwoch morgen etwas zu essen, nämlich eine Wachtel Sardinen, die ihnen zur Gabe anstehend

lich vermehrt und ihre Selbstbeherrschung gegenüber ihrem letzten Rest Wasser auf eine harte Probe stellten. Sie waren bereits sehr bald gezwungen, das Wasser aus dem Kühler zu trinken, das sie vor dem Gemisch abkochten. Als sie gerettet wurden, hatten sie noch etwa einen Liter fast ungenießbaren Wassers.

Am Donnerstag morgen sah Stohrer nun die Flugzeuge kreuzen. Darauf gab er dann die Lichtsignale, die zur Auffindung führten. Man schätzte, daß die Suche nach den Vermissten laufende von Pfund gelöst hat, da mehrere Tausend Flugzeuge und Kraftwagen seit Samstag nach den Vermissten gesucht haben.

Bisher 21 Tote in Palästina

Jerusalem, 23. April

Der arabische Generalstreik hält überall an. Trotz der großen Spannung, die besonders durch den mohammedanischen Feiertag am Freitag hervorgerufen wird, sind die letzten 24 Stunden ohne blutige Zwischenfälle verlaufen. Dagegen sind mehrere Brandstiftungen in verschiedenen Landesteilen zu verzeichnen, denen auch ein 200 000 Quadratmeter großes jüdisches Getreidefeld bei Beialpha zum Opfer fiel. Die Vorbereitungen für die Eröffnung der Beantamessung am 30. April scheitern dessen ungeachtet unverändert fort. In Haifa wird am Donnerstag das deutsche Touristenboot „Monte Rosa“ erwartet. Es wird nach Beirut weiterfahren, ohne Palästina zu berühren. Entgegen übertriebenen Presseberichten verzeichnet die Verlaufsliste von Beginn der Unruhen amtlich insgesamt 21 Tote und 155 Verwundete.

Die Juden übersehen, daß Palästina nicht mehr ihr altes Heimatland ist, das der Wiederbesiedlung durch sie völlig offen steht, sondern daß es sich hier in Wirklichkeit um ein arabisches Land handelt, das vor dem Weltkrieg bei einer arabischen Bevölkerung von 800 000 Menschen nur 40 000 der Bevölkerungsmehrheit völlig angepasste Juden beherbergte. Jetzt schiden sie alljährlich 60 000 ihre Flutschiffe herein, haben den

Englische Fragen an Frankreich

og. London, 23. April.

Während man in französischen Kreisen schon Kertovskil zu zeigen beginnt, daß die englischen Rückfragen in Berlin noch nicht erfolgt sind — diese Fragen sollen nach dem „Daily Telegraph“ die von Hitler vorgeschlagenen zweiseitigen Nichtangriffspakte und die kolonialen Forderungen Deutschlands betreffen — wenden sich die „Times“ in einem Zeitungsbeitrag unter der Überschrift „Ein besseres Friedenssystem“ an die Adresse Frankreichs.

Das Blatt sagt, man müsse hoffen, daß die französische Stellungnahme zu den wichtigsten internationalen Grundfragen durch die Neuwahlen geklärt werde. Die Frage an Frankreich laute, ob ein nicht herausgeforderter Angriff besonders von Seiten eines Völkerbundsmitglieds gegen ein anderes Mitglied mit den Sanktionen vereinbar sei oder nicht, und ob Frankreich bereit sei, sich an wirksamen Widerstandsmaßnahmen zu beteiligen, oder gebe es vielleicht Umstände, unter denen es angebracht sei, die umfassende Vernichtung von Verträgen hingehen zu lassen, die unabweisbar die Zerkörung und das Blutvergießen, den Bombenabwurf, die Benutzung von Giftgasen und die Belegung von Gebieten einschränken?

Auf diese Fragen wolle die englische Öffentlichkeit klare Antworten von Frankreich erhalten. Ein keineswegs geringer Teil der französischen Meinung sei anscheinend enttäuscht, daß England so energig an der Völkerbundslösung festhalte. Auf der anderen Seite habe Frankreich die Treue Englands zu den in den Generalstabgesprächen ausgeführten Verpflichtungen sozusagen als Garantie angenommen. Die öffentliche Mei-

Schon wieder „Strafmaßnahmen“ in Memel

Kolono, 23. April

Das „Memeler Dampfboot“ und die im gleichen Verlag in litauischer Sprache erscheinende „Litauische Zeitung“ sind auf Befehl des Memeler Kriegskommandanten zu je 5000 Lit Strafe oder bei Nichtentrichtung Verurteilung der verantwortlichen Redakteure zu entsprechender Gefängnisstrafe bestraft worden. Die Bestrafung wird damit begründet, daß die Blätter heftige Artikel verbreitet hätten.

jüdischen Bevölkerungsteil schon auf 400 000 Köpfe gebracht und hoffen, in wenigen Jahren selbst die Mehrheit der Bevölkerung Palästinas darzustellen. Angesichts des großen Prozentsatzes von Kommunisten unter den eingewanderten Juden — etwa 10 000 Kommunisten sind jetzt in Palästina, das früher überhaupt kein kommunistisches Problem kannte — muß man obendrein einen jüdischen Verlauf dieser Krise befürchten.

Kolonialminister Thomas kündigte am Donnerstag im Unterhaus die Veröffentlichung einer amtlichen Mitteilung über die blutigen Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern in Palästina an. Diese Veröffentlichung werde erschöpfend über die Maßnahmen berichten, die am 15. April begonnen hätten. Ungefährlich seien 16 Juden und 5 Araber getötet und 75 Juden und 72 Araber verwundet worden.

Er, Thomas, wolle bei dieser Gelegenheit betonen, daß die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung ausschließlich eine Angelegenheit der britischen Regierung sei, die gegen jeden Rechtsbrecher vorgehen werde. Außerdem wolle er darauf hinweisen, daß sich die britische Regierung durch Ausschreitungen oder Ertränkungen, ganz gleich, welcher Art, nicht von ihrem politischen Kurs werde ablenken lassen.

nung Englands sei durch die Entdeckung, daß die Beachtung der Nichtangriffspakte durch Frankreich verheerender Einschränkung fähig sei, in tiefe Bestürzung versetzt worden. Das letzte Wort habe jetzt der französische Wähler. Weder Frankreich noch irgendein anderes Land habe Anlaß, die Stärke und den Umfang des britischen Eingreifens bei einem Blutvergießen und so gut wie unentschuldigtem Angriffskrieg zu bezweifeln.

Die „Times“ ziehen aus diesen Betrachtungen den Schluß, daß England an seiner bisherigen Stellungnahme gegenüber Italien im abessinischen Streitfall festhalten müsse. Auf jeden Fall habe England aus dem abessinischen Abenteuer wertvolle Erfahrungen geschöpft. Daran würde sich auch nichts ändern, wenn es notwendig sein sollte, sich vom Völkerbund in einer legitimen Form abzuwenden, um die Grundfrage der Völkerbundslösung zu retten. Ein besseres Friedenssystem werde der Welt der öffentlichen Meinung und nationalen Politik Englands bleiben. Neben der abessinischen Frage sei noch ein anderes Werk für den Frieden in größerer Nähe Englands zu leisten, an dem England ein unmittelbares und unweifelhaftes Interesse bestünde. Eine Klärung sowohl des deutschen Friedensplanes wie des französischen Gegenvorschlags sei erforderlich. Beide Pläne müßten einer Prüfung unterzogen werden. Die öffentliche Meinung Englands habe ebenso wie die Regierung den Wunsch, bald energische Schritte zu setzen, um die allergrößte Gelegenheit für eine Neuregung in Europa auszunutzen, die sich geboten habe, seitdem die Herbstgespräche einer deutsch-französischen Verständigung durch unzulängliche Vertäue im Jahre 1919 scheitert sei.

Arme Elly Beinhorn!

Drei tolle Geschichten aus der Mederstraße um eine berühmte Deutsche!

Im Jettum befindet sich, wer da glaubt die Mederer und Wiesmader, die Gerächelabrikanten und Panzermacher seien in Deutschland nun eines letzten Todes gestorben — einfach eingegangen aus Mangel an Stoff. Witzachten! Noch immer gibt es Liebesworte Zeitgenossen, die, wenn schon selbst mit aller Macht kein dankbares Thema mehr für allgemeine Stimmungsbilder zu finden ist, ein solches einfach höchstselbst aus dem Boden ihrer ebenso fruchtbaren wie schlechthin verwerlichen Phantasie kramen. So ist man denn in den Mederstrüben, in den Vokalen, wo man aus roten Wäldchen den Kognak zu schlürfen pflegt, zur Zeit um ein Anekdotenbüchlein sehr beschäftigt. Man munkelt und lispelt, hält und guckt sich um, ob auch niemand in der Nähe ist, und teilt es seinem Nachbarn unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit — wack!... — nun, Das

Schwarze Korp“ ist in der Lage, darüber Authentisches zu berichten —:

„Elly Beinhorn ist nicht mehr!“

Die Meinungen über ihre Todesart, so entnehmen wir der Zeitung der Schupstahlein der R.E.D.W., gehen etwas auseinander, aber das Wesentliche, auf das es eigentlich ankommt, stimmt bei allen drei Versionen überein; daß sie nämlich tot ist. Über das Meer bei Worms wurde sie durch den herrlichen Tag ein tolles Flugzeug, das von Elly Beinhorn gesteuert wird. Zwei glückt der Motor etwas, aber das kommt davon, daß Elly aus der Riste mehr herausholt, als in ihr steckt. Von Zeit zu Zeit blinzelt sie sich ängstlich um. Kein Wunder, wenn man in dem kleinen Köcherchen neben sich außer Vorderräder, zwei Schiffsventilatoren und dem Vippensitz noch die aelantenen Pläne über das deutsche Flugwesen und tschudjdy

Zeichnungen von Sturzbomben hat, die nicht nur geräuschlos mit 600 Kilometern dahinraufen, sondern auch keinerlei Betriebsstoff benötigen und überdies noch mit zwei Geschützen, 16 Maschinengewehren und einem Frigidaire versehen sind.

Plötzlich wird sie bleich. Sie hat am Horizont eine Jagdstaffel entdeckt. Immer näher kommen die drei Flugzeuge... Schon kann sie die erdarmungslos funkenden Augen der Piloten sehen, die die Taumen am Dräcker halten. Rinnne, Rorn, Elly!!! ... Maschinengewehre knattern, der rote Apparat stellt sich auf den Kopf und tauscht ab...

Gräßlich —

Über dem Festungsgebiet Altenstein in Ostpreußen schwebt ein Flugzeug. Es wird von Elly Beinhorn gesteuert. Zwischen durch klappert es unter ihrem Sitz. Das sind die Raketten eines Photoapparates, mit dem Elly bereits die ganze Gegend geflirt hat, um die Aufnahmen gegen eine horrenden Summe an das Ausland zu verkaufen. Ganz hoch schwebt sie. So hoch, daß sie kein Geschloß erreichen kann, und in der Nähe der Grenze... nicht die geringste Gefahr besteht für sie. — Plötzlich verläßt die Maschine. Elly bekommt in den Beinen ein Gefühl, als ob sie eingeschlafen wären, und der Kreiselkompass plagt. Elly fängt zu manieren an. Fühlt, wie ihr die Beine bis zur Brust leblos werden, und mit brechenden Augen denkt sie nach: „Ich bin von To-deststrahlen getroffen!“ Der Apparat fängt an zu trudeln und geht ab. Verbleibt in tausend Scherben, davon 258 Stück von Elly sind...

Schauderhaft —

In Celle in Hannover machen die Behörden ernste Geschäfte. Zwei Reichswehroffiziere werden am Nachmittag wegen Landesverrats erschossen und mit ihnen — Elly Beinhorn.

Sandhausen. Davor dreizehn Pflöze und vor jedem ein Todeslandol. Elly bittet darum, ihr nicht die Augen zu verbinden. Sie will schreien endlich mit eigenen Augen sehen, wie sie zu Tode geschossen wird, nachdem sie von einem Bekannten bereits gehört hat, daß sie bereits einmal in Flammen abgeschossen und ein andermal mit Todesstrahlen heruntergeholt worden ist. Die Salve kracht. Mit den anderen sinkt auch Elly über den Sandhaufen. Der Arzt stellt bei allen dem Eintritt des Todes fest, bei Elly lagor weimal. Himmelsglocke!!! —

Und dabei lebt Elly Beinhorn trotz aller Gerüchte noch immer und klegt demnachst nach dem Balkan... hoffentlich erleiht sie bei der Vertreibung ihres fürchterlichen Schicksals nun nicht noch einen Schlaganfall

Abessinische Siegesmeldung

Addis Abeba, 23. April. Von abessinischer Seite wird ein Bericht von der Südfront verbreitet, in dem General Roffina von Erfolgen der abessinischen Streitkräfte spricht. Nach diesem Bericht Roffina ist es den Abessiniern angehtlich gelungen, den Italienern in der Schlacht bei Danane schwere Verluste beizubringen. Roffina meldet, daß alle Angriffe der Italiener abgelenkt worden seien. Die Gegner hätten dabei mehrere tausend Tote gehabt.

Ferner wird von abessinischer Seite eine Meldung bekanntgegeben, die zum mindesten überrascht. In dieser Meldung heißt es, daß die Galla-Stämme, die sich im italienischen Vorkampfe beim Maris auf Dessie befinden, jetzt wieder mit den Abessiniern gemeinsame Sache machten. Die Gallas, die ihre Wälder zum Teil in der Donall-Wüste, zum Teil im Welko-Gebiet haben, sollen nach dieser Meldung die italienischen Truppen in und um Dessie angreifen.

Auffieherregender Selbstmord

Jansbrud, 23. April.

Der Direktor des Elektrizitätswerkes in Hall in Tirol, Johann Wopfinger, der im 52. Lebensjahr stand, hat sich am Donnerstag durch einen Schuß aus seinem Jagdgewehr das Leben genommen.

Direktor Wopfinger hat seit dem Jahre 1914 die Kraftwerke der Stadt Hall geleitet. Seit einiger Zeit stand er in Disziplinäruntersuchung, weil man ihm Eigenmächtigkeiten in der Finanzgebarung vorgeworfen hatte. Am Mittwoch erlitt er bei keiner Vernehmung einen Nervenzusammenbruch. Er mußte in die Jansbruder Klinik gebracht werden, aus der er am Donnerstag früh wieder entlassen wurde. Wenige Stunden darauf hat Direktor Wopfinger seinem Leben dann ein Ende gemacht. Wopfinger war auch Präsident der Vereinigung der Tiroler Elektrizitätswerke.

Schweres Erdbeben in China

Mehrere Dörfer zerstört

Schanghai, 23. April.

Nach einer Meldung aus Kanton wurden am Donnerstag bei einem schweren Erdbeben im Südwesten der Provinz Kwantung mehrere Dörfer zerstört. Tausende Einwohner sind obdachlos und es gab zahlreiche Tote. Einzelheiten über die Katastrophe fehlen bisher noch.

Der „Phönix“-Skandal

Konzentrationslager für Gefangene

ek. Wien, 23. April.

Die Erregung in Oesterreich über den Phönix-Skandal hält unvermindert an, ja sie wird noch gesteigert dadurch, daß immer wieder neue Listen von Bestochenen der „Phönix“ kolportiert werden, ohne daß die Zeitungen darüber auch nur eine einzige Nachricht veröffentlichen dürfen. Die Vernehmungsmethoden der österreichischen Nachhaber hat die Kenntnis davon, daß die „Phönix“-Korruption bis in die höchsten Regierungsstellen reicht, nicht unterdrücken können. Viele tausend kleine Versicherungsnehmer, die jetzt höhere Lasten bei gleichzeitiger Verfürgung ihrer Ansprüche auf sich nehmen mußten, erörtern immer wieder diesen Skandal und das Flüstern ist in den letzten Tagen besonders angeschwollen. Die Behörden wissen sich gegen diese Gerüchte nicht zu wehren, da sie weder imstande sind, sie zu widerlegen, noch eine berechtigte Erregung zu unterdrücken. Deshalb greift man bereits wieder zu dem bewährten Mittel der Verschönerung in das Konzentrationslager Wöllersdorf. So teilte der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich — ein Feinwehmann! — amtlich mit, daß am Dienstag zwei bekannte oberösterreichische Persönlichkeiten wegen „wirtschaftlicher Geschäftsmacherei“ nach Wöllersdorf verschickt wurden.

Damit wird allerdings die Notlage der Bevölkerung nicht behoben. In der letzten Sitzung des Gemeinderates der oberösterreichischen Hauptstadt Linz wurde anlässlich der Kronegung der Kopfsteuer auf die gewaltige Verarmung der Bevölkerung hingewiesen. Von den 77 000 Steuerpflichtigen der Stadt haben rund 47 000 ein Monatseinkommen von weniger als 150 Schilling (etwa 70 RM.).

Weder die Auswirkungen des Skandals berichten sozialistische Blätter interessante Einzelheiten. So behauptet die „Politika“, der wir die Verantwortung überlassen müssen, daß die Heimwehrführer mit 42 Millionen Schilling (mehr als 20 Millionen RM.) von der Phönix bezahlt wurden. Von dieser Summe soll Fürst Starhemberg persönlich zwei Millionen Schilling erhalten haben. Der bekannte legitimistische Propaganda-Herzog Hohenberg, der Sohn des in Sarajewo ermordeten Thronfolgers, soll für die Kaiserin Zita 1,5 Millionen Schilling bekommen haben. Finanzminister Dr. Draxler 100 000 Schilling, Frau Herma Schuchnigg 25 000 Schilling und der in Korruptionsgeschichten unermessliche jüdische Journalist Kleeblender 160 000 Schilling.

Nach anderen Meldungen aus sozialistischer Quelle soll der frühere Parteivorsitzende

der Christlichsozialen und bisherige Präsident der Bundesbahnen, Karl Puggen, der gleichzeitig Vizepräsident der Phönix war, von seinem Posten bei den Bundesbahnen entlassen worden sein, ebenso der berüchtigte Leiter des Verkehrsbüros, Dr. Straßella, dem schon 1930 vom Gericht bestätigt wurde, daß er unlaute Geschäfte machte; auch der Wiener Landesleiter der Vaterländischen Front, Oberst Seifert, soll schon zu den „Gefallenen“ des Phönix-Skandals gehören.

Lügenfender hereingefallen

bl. Freiburg, 23. April.

Der Straßburger Sender hat das Unaltes der fünf englischen Schüler im Schwarzwald zum Anlaß genommen, um in gewohnter Weise eine able und lächerliche Debatte gegen Deutschland zu entfalten. Zwei der arreierten englischen Schüler, die mit letzter Kraft sich den Weg nach Holsgründ erkämpft haben, R. E. Farrants und G. D. W. Knight, widerlegen nun die Lügen des Straßburger Senders mit folgendem Schreiben:

„An unsere lieben Freunde von Holsgründ! Liebe Freunde! Wir möchten Euch im Namen unserer Kameraden für die freundliche Hilfe in unserer Not danken. Wir danken Euch für Eure große Aufopferung, daß Ihr in den rasenden Schneesturm hinausgegangen seid, um uns zu helfen, und die wir doch nur Fremde in einem fremden Land waren. Noch einmal müssen wir Euch Dank sagen für die Stunden, die Ihr opfertet im Kampf für das Leben unserer Freunde, denen nicht mehr

geholfen werden konnte. Dank auch für die Gastfreundschaft für uns Ueberlebende. Möge Gott Euch vergelten, was Ihr für uns getan habt. Zwei überaus dankbare englische Jungens.“ (Folgen Unterschriften.)

Haus der NS-Presse in Berlin

In der Charlottenstraße in Berlin wurde das Haus der NS-Presse vom Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich seiner Bestimmung übergeben. Das Haus der NS-Presse soll alle Berliner Schriftleitungen der NS-Presse des Reiches auch räumlich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, unter Wahrung ihrer redaktionellen Selbständigkeit. Es bietet die Möglichkeit konzentrierter Ausnutzung aller organisatorischen und der modernsten technischen Hilfsmittel für die Pressearbeit, die hier für einen Kreis von vielen Millionen deutscher Zeitungsläser geleistet wird.

Die Betriebsgemeinschaft am 1. Mai

Der Leiter des Hauptamtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP, Reel, und der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe“, Adner, haben zum 1. Mai einen Aufruf erlassen, der mit den Worten schließt: „Wir rufen die Schicksalsgenossen dieser Betriebe und Verwaltungen auf, sich an Kundmärschen, Kundgebungen oder Gemeinschaftsaktionen zu beteiligen und damit die Verbundenheit von Arbeitern, Angestellten und Beamten im öffentlichen Dienst zum Ausdruck zu bringen.“

1456 vollständige Baby-Ausstattungen

In eigener fleißiger Arbeit haben die weiblichen Mitglieder des Reichsbundes der deutschen Beamten 1456 vollständige Baby-Körbe mit ebenso vollständiger Erhaltungsausrüstung hergestellt und dem Führer als Geburtstags-geschenk überreicht. In dem künstlerisch ausgeführten Begleitschreiben heißt es u. a.: „Ausgehend von dem Gedanken, daß die Ueberreicherung dieser Geschenke an mittellose Mütter Ihnen, mein Führer, eine wirkliche Freude bereiten würde, bitten die deutschen Beamtinnen Sie herzlich, diese Spende als Geburtstagsgeschenk und zugleich als Ausdruck ihrer großen Liebe und Dankbarkeit entgegenzunehmen zu wollen.“

Reichsberufsweltkämpfer in Pillau

Die Teilnehmer des Reichsberufsweltkämpfers sind am Donnerstag in Pillau eingetroffen, wo sie festlich empfangen wurden.

Auch Dr. Goebbels trug sich ein

Reichsminister Dr. Goebbels trug sich im Sturmhotel des Dorf-Wesell-Sturmes für das Dankopfer der Nation ein.

Empfang beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag den Inspektor des Sanitätswesens der faschistischen Partei, Prof. Dr. Attilio Cattarina, Ordinarius für Chirurgie an der Universität Genua, der an dem Chirurgkongress in Berlin teilgenommen hat.

Turnen und Sport

Höfen a. Enz, 21. April. Am letzten Sonntag fand in der Gemeindegasse in Höfen um 8 Uhr vormittags eine Turnwarte- und Sportturnerversammlung des Unterkreises Neuenbürg, Kreis 8 Nagold, statt, die von 33 Teilnehmern besucht war und von H. Löbe, Wilddorf, geleitet wurde. Ein frisch-fröhliches Turnier und ein Lauf gaben den Auftakt zur Arbeit. Zuerst wurden die Freiübungen für das kommende Kreisturnfest in Calw ein-geleitet, die allgemeinen Aufruf fanden, dann die Pflichtübungen an den Geräten durchgeführt. Die Zusammenstellung der Pflichtübungen können nur als gut bezeichnet werden, sie bedeuten aber auch reichliche Arbeit für die Turnwarte. Die Vorführung der Freiübungen nach Ruffel hatte tadellos. Damit war der turnerische Teil — es war bereits 12 Uhr — beendet. Anschließend fand im Vereinslokal („Sonne“) noch eine Vespergastung statt, wobei Kreisführer Keller, Oberhausen auf die kommenden Sommer-feste hinarbeitete. Bei fröhlicher Unterhaltung und Gesang war dieser Tag turnerischer Arbeit und kameradschaftlichen Beisammenseins fast zu bald zu Ende.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 23. April

Kauftrieb: 3 Ochsen, 9 Bullen, 128 Röhre, 8 Färsen, 208 Kälber, 901 Schweine, 4 Ziegen.

	23. 4.	21. 4.		23. 4.	21. 4.
Ochsen			Färsen		
a) vollfleischige, ausgewässerte			mäßig genährtes Jungvieh	—	—
1. jüngere	—	44	Rälber		
2. ältere	—	—	a) beste Mast- und Saugfälsber	70-73	71-74
b) sonstige vollfleischige	—	—	b) mittlere Mast- u. Saugfälsber	68-68	67-70
c) fleischige	—	—	c) geringe Saugfälsber	62-65	62-66
d) gering genährte	—	—	d) geringe Rälber	58-61	56-60
Bullen			Schweine		
a) jüngere, vollfleischige	42	41-42	a) Fetttschweine über 300 Pfd.		
b) sonstige vollfleischige	—	38	1. fette	56,50	56,50
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	56,50	56,50
d) gering genährte	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	56,50	56,50
Röhre			b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere, vollfleischige	41	41	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	52,50	52,50
b) sonstige vollfleischige	37	36-37	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	49-50,5	50,50
c) fleischige	32	31-32	e) fleischige 120-160 Pfd.	—	50,50
d) gering genährte	24	24	f) Sauen 1. fette	54,5-55,5	52-53
Färsen (Kalbinnen)			2. andere	47-51	—
a) vollfleischige, ausgewässerte	43	43			
b) vollfleischige	—	39			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Scheund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Endpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktverlauf: Ochsen, Bullen, Färsen zugeteilt, das übrige Großvieh sehr lebhaft, Rälber vorzig befeh, Schweine sehr lebhaft.

Stuttgarter Fleischmarkt
Röhre b) 70 bis 73, c) 65 bis 69, Rälber b) 104 bis 108, c) 98 bis 103, Hammel b) 90, Schweine b) 74, Speck 76 bis 78.

Der Deutsche Automobilklub
Ortsgruppe Enzthal.

Der „Technische Reiseführer“ wird Anfang Mai mit der kostenlosen Untersuchung der Kraftfahrzeugsteuer unserer Mitglieder beginnen.

Die Ortsgruppen-Mitglieder erhalten hierüber bei der morgen Samstag stattfindenden Veranstaltung weitere Auskunft.

Der Ortsgruppenführer: **Vetter.**

Schreiben Sie sofort an die Wäsche- und Färberei-Annahme

Robert Müller
Caimbach a. Enz
Haus Nr. 384

Abholung und Zustellung frei! — Immer günstigste Berechnung!

Schömburg — Neuenbürg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 26. April 1936 im Gasthaus zum „Löwen“ in Schömburg stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen.

Wilhelm Blind-Scheuerle, Neuenbürg-Feuerbach
Sohn des Karl Blind, Cannstatt.

Frida Blind, geb. Kraft
Tochter des Joh. Gg. Kraft in Schömburg.

Kirchgang 12 Uhr.

Feldrennach.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 26. April 1936 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus z. „Adler“ in Feldrennach freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Allion
Sohn des August Allion, Gipsermeisters in Feldrennach.

Emilie Fauth
Tochter des Friedrich Fauth, Fuhrmanns in Feldrennach.

Kirchgang 1/2 11 Uhr.

Birkenfeld, 23. April 1936.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Ochner

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 38 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr. — Trauerhaus Kirchweg 14.

Bisitenkarten

liefert schnellstens die **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

Sängerbund Birkenfeld

Am Sonntag den 26. April 1936, abends 7 Uhr
in der Turnhalle

Frühjahrs-Konzert

wozu wir Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst einladen möchten.

Mitwirkende:

Frau Maria Nagel-Matterhok, Herr Stud.-Rat D. Neuert aus Pforzheim, Herr D. Martin, Herr W. Ulrich, Herr R. Mayer aus Birkenfeld.

Der Männerchor des Vereines. Leitung: Herr Eugen Mayer.

Eintritt 50 Pfennig. **Die Verwaltung.**

Aktuell · interessant · sachlich

Flammenzeichen

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:

Man merkt die Abnecht „Für unsere jüdischen Bellder...“

Südtiroler Bauern für Rhodos

Kriminalgeschichten liest jeder gern

„Germanen-Kraft-Brot“

In Neuyork sind sie nicht anders

Einzelpreis 15 Pfennig

Verlag: Schwertschmiede
Müllgäßchen 7, Pforzheim

Langenald.

Schönes

Einstellrind

hat zu verkaufen

Eugen Dreßler, Mechaniker.

Neuenbürg.

Das Sammeln von Befeholz

in den beiden Distrikten des Stadtwalds ist

bis 1. Juni 1936 verboten.

Bürgermeister Knobel.

Herrenald.

Zu verkaufen!

Schön. Tisch, Schreibisch, Küchen-schrank, B-Läufer, Teppich 3 bis 4 m, Stühle, Herrenmantel, elektr. Lampen.

Waldweg 134 a.

Sommerprossen

— wie unheimlich — werden schnell und sicher über Venus

Nacht durch Venus

beseitigt. 1,60, 3,00, 3,50, je nach auch R. extra versandt in Tuben RM 1,95. Gegen Prekel, Mollat

Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Beschleunigte Wirkung durch Venus Gesichtswasser. RM 0,80, 1,35, 2,20

Neuenbürg: Drogerie Gerbert, Adolf Hitler-Straße 6.

Herrenald: Kloster-Drogerie, Gernsbacher Str. 228.



Schwäbische Chronik

Unsererzeit rasch hat im Alter von 87 Jahren in Tübingen Oberlehrer I. W. Johannes Za-

Die Unterschriftenammlung für die Deutsche Volksschule, die am 18. und 19. April in Ulm durchgeführt wurde, hat ein hoch erfreuliches und über Erwarten gutes Ergebnis ge-

Stuttgart, 23. April. (Der neue Fahrer der R.S.N.-Motorstandarte 56.) Mit Wirkung vom 22. April 1936 wurde der bisherige Adjutant der R.S.N.-Motorbrigade Südwest, Standartenführer Robert Albert, mit der Führung der R.S.N.-Motorstandarte 56 in Ulm beauftragt. Standartenführer Albert trat 1930 in die Partei ein und machte seit 1931 Dienst in der S.A. in Stuttgart-Zuffenhausen. Am 1. Juli 1931 wurde er Adjutant der damaligen Standarte 1 Stuttgart, die von Standartenführer Sommer geführt wurde. 1931 nahm Albert am dritten Lehrgang der Reichsführerschule der S.A. in München teil. Am 25. Juli 1932, nach dem Verbot der S.A., verließ Sturmführer Albert den Adjutantendienst bei der damals neu aufgestellten S.A.-Standarte 123 in Zuffenhausen. Nach einer kurzen Tätigkeit, nochmals als Adjutant bei 119 in Stuttgart, wurde Sturmbannführer Albert Adjutant der Gruppenstaffel Südwest, der die damalige Motor-S.A. und das R.S.N. unterstanden. Aus dieser Gruppenstaffel Südwest wurde bei der Vereinfachung des Korps im August 1934 die R.S.N.-Motorbrigade Südwest. Unter dessen machte Obersturmbannführer Albert freiwillig eine anderthalbjährige Dienstzeit bei der Reichsführerstaffel in Ulm. Als Oberstaffelführer zur R.S.N.-Motorbrigade Südwest im Oktober 1935 zurückgekehrt, übernahm er am 1. Dezember 1935 wieder die Adjutantenschaft der Motorbrigade Südwest. Am 20. April 1936 wurde Oberstaffelführer Albert vom Führer zum Standartenführer befördert und zwei Tage später mit der R.S.N.-Motorstandarte 56 in Ulm beauftragt.

Wegingen, 23. April. Tod auf den Schienen.) Am Mittwoch nachmittag 16 Uhr warf sich auf dem Bahnhof Wegingen bei Nach die 25 Jahre alte verheiratete Ernestine Kappel, geb. Wörnte, aus Rüttingen vom Trittbrett aus in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen. Die Mäder gingen aber sie hinweg, so daß der Tod sofort eintrat. Die Frau, die in Wegingen in den Zug gestiegen war und deren auffälliges Benehmen vom Fahrpersonal wohl bemerkt worden war, ohne daß man an Derartiges gedacht hatte, ging, wie aus der ihr gefundenen Schriftstücke hervorging, wegen Familienstreitigkeiten in den Tod.

Schramberg, 23. April. (Aufschub ist Pflicht!) Wegen absehlicher Zuwanderung gegen die für die Verdunkelung angeordneten polizeilichen Maßnahmen mußte gegen den ledigen Mechaniker Heinrich Wiedmann wegen Vergehens gegen das Aufschubgesetz Strafanzeige an die Staatsanwaltschaft Kottwil erstattet werden. Außerdem wurden wegen ungenügender Abblendung mehrere Personen schriftlich verwarnet mit dem Hinweis der Verletzung im Wiederholungsfall.

Ein Mörder hingerichtet

Stuttgart, 23. April.

Wie uns die Justizpressestelle Stuttgart mitteilt, ist der vom Schwurgericht Ravensburg wegen Mordes zum Tode verurteilte Hausierer Johann Blesler heute früh um 5.30 Uhr hingerichtet worden. Blesler, der wegen Körperverletzung mit Todesfolge, wegen schwerer Körperverletzung und wegen Eigentumsvergehen erheblich vorbestraft war, hatte am 18. Oktober 1928 sein uneheliches Kind, um sich desselben zu entledigen, erdrosselt und ins Wasser geworfen.

Straßenbahn ganz aus Stahl

Stuttgart, 23. April.

Am Dienstag und Mittwoch fuhr ein neuerartiger Anhängewagen der Stuttgarter Straßenbahnen durch die Straßen. Der Wagen entspricht in der Größe etwa den Anhängern, die auf den Linien 1, 13 und 16 laufen, er hat auch dieselbe Anordnung der Türen und Fenster, jedoch wirkt der Wagen etwas kürzer, weil die Seitenwand sehr tief heruntergezogen ist. Auffallend ist der weisse Dachrand. Wie man an der Nietreihe deutlich sieht, ist der Wagenkasten in Stahlbauweise ausgeführt, während die bisher in Stuttgart laufenden Straßenbahnwagen alle aus Holz gebaut waren. Der Wagen hat auch kein Untergestell oder Sprengwerk, wie es bei den bisherigen Wagen üblich war, sondern die Achslager sind an den Tragsedeln unmittelbar aufgehängt.

Niesiger Frostschaden

Verheerende Auswirkungen der Sturmwinde

Stuttgart, 22. April. Erst jetzt läßt sich allmählich übersehen, welche verheerenden Schäden die Winterstürme des Wochenendes im Lande verursacht haben. In den Wäldern zwischen der Würm, der Nagold und der Enz liegen nach den vorläufigen Schätzungen der Forstämter etwa 15 000 Festmeter Holz am Boden. Die vielen in halber Höhe abgebrochenen und gesplitterten Lannen erinnern an einen im Weltkrieg zerstörten Wald. Leider wurden vielfach die Bäume im besten Alter, zwischen 70 und 90 Jahren, besonders stark mitgenommen. Auch die jüngsten Kulturen wurden nicht verschont. Im Staatswald Gagenschieß bei Horzheim wurden 14 000 Festmeter abgerissen, im Stadtwald Gagenschieß sind es 2000. In den staatlichen und städtischen Forsten Murrhards wurden 6000 Festmeter, im Bereich des Forstamts Wab Liebrenzell mehrere tausend Festmeter und in den fürstlich Waldenburgerischen Wäldern über 1000 Festmeter umgelegt. In den Wäldern des Strombergs ist der gesamte Buchen- und Föhrenbestand zu 70 Prozent vernichtet.

Schweres Einkurzungsunglück

Eigenbericht der NS-Presse

Wegingen, 23. April. In den Morgenstunden des Mittwoch ereignete sich beim Umbau eines gewerblichen Betriebs in der Gutenbergstraße ein schweres Einkurzungsunglück. Sechs Bauarbeiter, unter ihnen auch der Bauführer, waren damit beschäftigt, auf einem 5,70 Meter hohen Gerüst ein großes Betonstück an den richtigen Platz zu bringen. Offenbar hielt

das Holzgerüst die schwere Belastung nicht aus, denn es stürzte plötzlich zusammen, wobei fünf der Arbeiter in die Tiefe gerissen wurde. Der sechste Arbeiter konnte sich an der Mauer festhalten und so, ohne Schaden zu nehmen, sich auf den Boden begeben. Drei der Arbeitenden wurden schwer, zwei leichter verletzt.

Gewissenlose Volksschädlinge

Wegingen, 23. April. Zwei Männer von Mannheim und Landau, die vorübergehend hier beschäftigt waren, führten sich in einer geradezu klandestinen Weise auf. Zunächst verhandelten die beiden ihren gesamten Verdienst in verschiedenen Wirtschaftlern, Darob veräußerten sie in größtmöglicher Weise ihre Arbeit, so daß sie in Klassen werden mußten. Darauf bedachten sich die Zwei um häßlichen fürsorgeamt, wo sie sich angeblich für eine Rückfahrkarte eine Unterstüßung geben ließen. Auch dieses Geld wurde restlos in Alkoholumsetzung.

Damit war es jedoch noch nicht genug. Die beiden verkauften ihre gesamten Kleidungsstücke, nachdem sie zuvor schon von einem Arbeitskommanden sich andere Kleider gekauft hatten. Als dann dies Geld auch noch durchgebracht war, soßen es die beiden vor. Bei der Verzeichnung des neuen Handelshöhenwegs und bei der Anlage der beiden anderen neuen Höhenwege des Schwarzwaldvereins, der Querwege Freiburg-Bodensee (150 Kilometer) und Jahr-Rottweil (80 Kilometer) wurden insgesamt 2200 Weizen und 346 Weizen angebracht.

Ein Erfolg der Deutschen Volksschule

Eigenbericht der NS-Presse

Heidenheim, 23. April. Auf Veranlassung von Oberbürgermeister Dr. Meier, der in einer kürzlich abgehaltenen Elternversammlung grundsätzlich über die Deutsche Volksschule gesprochen hatte, erfolgte in diesen Tagen eine Befragung der Eltern der Heidenheimer Schulkinder, ob sie sich für die bisherige, nach Konfessionen getrennte, Erziehung ihrer Kinder entscheiden wollten oder für die gemeinsame Unterweisung in der Deutschen Volksschule. Der Erfolg dieser Befragung war einzigartig. Sowohl die evangelischen als auch die katholischen Eltern haben ihr deutsches Herz sprechen lassen und haben sich für die Deutsche Volksschule entschieden.

Reichsnährstandsbau 1936 aufgebaut

Niemand vermochte einen umfassenderen Überblick über die Reichsnährstandsbau in Frankfurt zu geben, als Fritz Braun vom Verwaltungsamte des Reichsbauernführers, der den Ausbau der Ausstellung durchführte. Wer bereits die erste oder zweite Reichsnährstandsausstellung besucht hat und nun verneint, Frankfurt würde lediglich eine Wiederholung einer früheren Ausstellung sein, der höre von Fritz Braun durch den Reichsenleiter Stuttgart selbst am 23. April um 11.45 Uhr, daß die Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt nach völlig neuen Gesichtspunkten aufgebaut wurde und durchweg neues Anschauungsmaterial bringt.

Wirtschaftliche Wochenrundschau

An der Börse gab es in dieser Woche eine weitere Fortsetzung der Kurssteigerungen am Aktienmarkt. Auch wie vor ist dabei nicht der Umfang der Publikumskäufe entscheidend, sondern das weitgehende Fehlen der Verkäufer. Der Rentenmarkt blieb im allgemeinen still. Für Industrieobligationen erhält sich die Nachfrage.

Der Geldmarkt ist ziemlich entspannt. Tagesgeld war weiterhin zu 2/4 bis 3/4 leicht. Die Nachfrage nach Schatzanweisungen wie auch nach Solawechseln war recht lebhaft. Die Bevorzugung der Reichswechsel wird damit begründet, daß sich erfahrungsgemäß bei Wiederveräußerung stets Interessenten finden. Der Bargeldmarkt hat sich um 114 Millionen auf genau 6 Milliarden vermindert gegen 5,9 Milliarden im Vormonat. Auf den Geld- und Devisenkonten der Reichsbank hat sich kaum etwas verändert.

Auch in dieser Woche war das Angebot am Weizenmarkt gering. Vereinzelt wurden wieder erhöhte Handelspreisen gefordert. Auch das Roggenangebot ist weiter zusammengeschrumpft. Weizen wurde nicht gefragt und auch nur vereinzelt angeboten. Auch das Haferangebot blieb sehr bescheiden. Futtermittel blieben begehrt. Der Weizenmarkt war zuverlässig, da die Abrufe sich befriedigend entwickelten.

Die Großhandelsindexziffer hat von 103,7 um 0,1 auf 103,8 Prozent leicht angezogen. Die leichte Steigerung ist durch Preissteigerungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Kolonialwaren bedingt. An den Märkten der industriellen Rohstoffe und Halbwaren haben sich Kupfer und Kupferbleche im Preis etwas erhöht, während die Preise für Blei, Zink und Zinn niedriger waren. In der Gruppe Häute und Leder haben die Preise für Unter- und Oberleder etwas angezogen. Die deutsche Handelsbilanz schließt im März mit einem Ausfuhrüberschuß von 24 Millionen RM, gegenüber 40 Millionen RM im Februar ab. Für die ersten drei Monate dieses Jahres erblt sich damit eine Aktivität von 82 Millionen RM. Der Abfall nach europäischen Ländern ist im ganzen gestiegen, während die Ausfuhr nach Asien und Ostasien leicht abgenommen hat.

Der Jubiläumspferdemarkt am 27. und 28. April auf dem Bad Cannstatter Wasen. Sonntag, 26. April: Ausstellung der Markt- und Schlachtpferde. Beginn der Prämierung vorm. 9 Uhr. Der Einzug für ein Pferd beträgt 5 RM. Das Eintrittsgeld in den Vieh- und Schlachthof während der Prämierung beträgt für 1 Person 30 Pf. Der Eintritt zur öffentlichen Preisverteilung (nachmittags) ist frei. — Montag, 27. April: Pferdemarkt auf dem Bad Cannstatter Wasen von 8-18 Uhr mit Hundemarkt sowie Markt in Wangen, Sattlerwaren, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. — Dienstag, 28. April: Fortsetzung der Märkte auf dem Wasen von vormittags 8 Uhr an.

Neues Konkursverfahren. Nachlaß des tot aufgefundenen Carl Schwemmer, Dekorationsmaler in Stuttgart. Eingeführtes Konkursverfahren. Elfe Schürter, geb. Leopold, Inhaberin eines Woll- und Strickwarengeschäfts in Heilbronn.

Die Heimatsucher

Ein Auswandererroman von OTFRID HANSTEIN

Verbreitung durch Verlagshaus Manz, München.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein Portier in Uniform, der sogar deutsch sprach, verkaufte sie in den Wagen, der durch übermäßig breite, menschenleere Straßen rollte.

Immerhin, das Zimmer in dem einstöckigen „Palasthotel“ war erträglich sauber.

Señor Ricardo Rodriguez, der etwas zugedämpfte Chef des Hauses in der Avenida Colon machte gerade durch sein zurückhaltendes Wesen einen guten Eindruck.

„Sie wollen Land im Chaco? Wissen Sie, was das bedeutet? Da sind Sie allein! Baumwolle bauen? Sehr schön, aber davon versteht ein Greenhorn — verzeihen Sie den Ausdruck — einen Pappenschieß. Das ist allerdings das einzige Land, in dem Baumwolle bei uns gedeiht, aber, da gibt es Dürren und Ueberschwemmungen und sogar Heuschrecken. Da waagt nur der wirklich Tüchtige anzupflanzen. Da werden Ihnen alle englischen Menschen abrateten. Aber — nach dem, was Sie so sagen und — nach dem Eindruck, den ich von Ihnen habe — Farmerleben ist Lustwahl. Der Tüchtige verdient Reichtümer, der Untüchtige geht vor die Hühner. — Schließlich — ich rate Ihnen nicht zu, aber auch nicht ab. Ich hätte ja etwas. Etwas sehr gutes sogar. Ich würde mich auch freuen, wenn das in die richtigen Hände käme! Wissen Sie was? Lassen Sie Ihre Familie im Hotel und mir fahren morgen einmal hin. Selber sehen! Ich hole Sie in meinem Auto ab.“

Während der Vater am nächsten Tage zu Señor Rodriguez in das Auto stieg, wanderte Hans Caspar durch die Stadt. Jetzt sah er sich wirklich in einer neuen Welt!

Am Flußufer der Indianermarkt. Berge von Apfelsinen aufgeschichtet. Hundert für eine Mark!

Dann wieder der große Strom, den der Wald umgrenzte.

Pflichtig legte sich ihm eine Hand auf die Schulter. Ein merkwürdiger Kerl stand vor ihm. Klein, breit, mit grauem Vollbart, eine knallrote Paraguaymütze auf dem kalten Schädel. Der Mann lachte und Hans Caspar erinnerte sich, daß er ihn in der Eisenbahn schon gesehen hatte. Jetzt fragte er:

„War Ihr Vater heut bei Rodriguez?“

„Sie wissen?“

„Ich habe daneben gestanden, als der Galante mit Ihrem Vater sprach. Ist leider so, daß man sich auch vor Deutschen in acht nehmen muß, denn unter den Auswanderern ist mancher, dem in der Heimat der Boden zu heiß wurde.“

Ganz erschreckt fragte Hans Caspar:

„Der Deutsche war ein Galante?“

„Ein Bimpfänger! Ein Greenhornjäger! Einträgliches Geschäft für den, der es kann. — Hat Ihr Vater Geld? Brauchen nichts nicht zu sagen, aber wenn er Geld hat, soll er es nehmen und in den Parana schmeißen. Dann hat er nicht soviel Arbeit damit, als wenn er's im Chaco los wird. Vom Chaco versteht er soviel, wie der Raps vom Eierlegen.“

„Mein Vater ist ein tüchtiger Landwirt“, versicherte Hans Caspar verdattert.

„Nützt ihm nichts. Hier ist er ein Gringo, der sich seine paar Kröten adlachsen läßt. Wozu verbrenne ich mir den Mund? Sie glauben ja doch Ihrem Vater mehr als mir. Schmeißen Sie ruhig Geld und Leben zum Fenster raus. Aber, wenn Sie mal wirklich Rat brauchen: Ich heiße Adolf Stürzing und wohne in Monte Carlo. Aber Land habe ich nicht zu verkaufen.“

Damit drehte der Alte sich um und war, ehe Hans Caspar noch antworten konnte, in einem Hause verschwunden.

Am nächsten Tage kam der Vater zurück.

„Allo, ich habe gekauft! Herrgott, was macht Ihr denn für Gesicht? Junge, du warst doch sonst keine solche Schlafmütze?“

Hans Caspar schüttelte den Kopf.

„Ich bin weder eine Schlafmütze noch eine Panzschiffe, aber mir ist etwas merkwürdiges begegnet.“

„Was denn?“

Er erzählte, was ihm Adolf Stürzing gesagt hatte.

„Von so einem alten Paraguayschafschäfer, von so einem Gauner läßt du dich aufheben? Der ist wahrhaftig der Galante! Señor Rodriguez ist ein Caballero! Ich habe glänzend gekauft! Sogar das Haus steht schon und was für ein! — Im übrigen verbitte ich mir energisch, daß du dich in meine Angelegenheiten mischst. Damit basta!“

Am nächsten Morgen fuhren sie in ziemlich gedrückter Stimmung auf die Farm, die Gerhard Holdermann gekauft hatte.

Zweites Kapitel

Corrientes mit seinen dreihunderttausend Einwohnern, seinem alten Stadteil mit den fast festungsartig biden Hausmannern und vergitterten Fensteröffnungen, die noch daran erinnerten, daß einst jedes dieser Häuser wirklich als Festung gegen Indianerüberfälle zu dienen hatte: dieses Corrientes war der Familie Holdermann als besseres Landhäuschen erschienen, trotz des modernen Stadteils um die Plaza mit dem Regierungsgedäude. Und doch war Corrientes eine beinahe großstädtische Angelegenheit, verglichen mit Resistencia, der Hauptstadt des Territoriums Chaco, wo die Familie jetzt anlangte. (Fortsetzung folgt.)

Ratschläge für den Garten

Der Garten besteht nicht nur aus Beeten, Hecken und Bäumen, ihm geben ebenso sehr Haus und Umgebung, Brunnen und Bant sein Gesicht. Und so, wie die Pflanzflächen nicht wahllos angeordnet sein sollen, so bekommt der Garten auch ein schöneres Ansehen, wenn alle diese verschiedenen Bauelemente sich nach einem Stile richten, sich in die Landschaft einordnen und der Pflanzung gerecht werden. Denn die Pflanzen haben in einem Garten das erste Wort. Sie bestimmen Material und Verarbeitung und den Ort der Aufstellung.

Die Gartenbank

Verhältnismäßig leicht läßt sich dieser Gesichtspunkt bei der Gartenbank durchführen. In eine Steinpartie gehört zum Beispiel eine eiserne Bank, in ein Waldgehölz keine Bank aus Birkenholz. Wohl kann aber zwischen Fichten und Tannen eine Steinbank aufgestellt werden, da sich in der Natur häufig Felsen in Nadelholzbeständen finden.

Neben diesen kleinen Beispielen wollen wir hier hauptsächlich auf die wichtige Forderung nach Zweckmäßigkeit und Einfachheit hinweisen. Eine Bank ist vor allem Dingen eine Sitzgelegenheit, sie muß also sicher und bequem gearbeitet sein. Daneben kann sie aber durch ihr Design einzelne Gartenplätze hervorheben. Aber auch in dieser Hinsicht hat sie ihrer Umgebung zu dienen und soll nicht selber durch eine hier ganz unangebrachte „künstlerische“ Auslieferung auffallen wollen. Wo der Raum nur beschränkt ist, verzichtet man lieber ganz und gar auf eine Gartenbank, denn ein zusammengeknülltes Stuhlchen stört nur. Sicher gibt es irgendwo anders Plätzchen im Garten, wo eine Bank ruhig aufgestellt werden kann, ohne ihre Umgebung zu beeinträchtigen.

Wechsel im Anbau

Im Gemüsegarten hat sich ein Wechsel im Anbau schon ziemlich eingebürgert. Wer einmal auf demselben Beet poimal hintereinander Kohl gepflanzt hat, wird wissen, wie schlecht die Ernte in diesem Fall gerät. Aber auch mit den anderen Gemüsearten wechselt man nach Möglichkeit und überlegt sich diesen Fruchtwechsel schon im Herbst während der Erntearbeit.

Was dem Gemüse recht ist, muß dem Obst billig sein. Der Apfelbaum, der an die Stelle eines anderen Apfelbaums gesetzt wurde, trägt keineswegs zur Zufriedenheit des Gärtners. Es hilft auch nicht, wenn man den Boden für die Aufnahme des neuen Baumes besonders vorbereitet. Mit einem Birnenbaum als Fruchtfolge kann man schon mehr Freude erleben, allerdings muß der Boden besonders tiefgründig sein. Besser ist es schon, vom Kernobst zum Steinobst überzugehen oder für den folgenden Baum überhaupt eine andere Pflanzstelle zu bestimmen. Das Beerenobst reagiert auf solche Behandlung auf die gleiche Weise. Sieden bis zehn Jahre liefert eine Himbeeranlage ausreichende Ernten. Dann sind ihre Kräfte verbraucht. Sie wird aus der Erde genommen, aber soll man nun dafür eine neue Himbeerheide einsetzen? Damit

würde man ganz bestimmt schlecht fahren. Johannisbeer- und Stachelbeersträucher erzeugen sich hierbei schon dankbarer, denn sie lassen sich erfolgreich verjüngen und gedeihen dann willig an der alten Stelle weiter.

Nimmt man ein fruchttragendes Gehölz aus dem Boden, fällt das Pflanzloch mit neuer, guter Erde und setzt das Gehölz wieder ein, dann wird man zunächst eine Verbesserung feststellen können, aber nach ein paar Jahren, wenn die Wurzeln wieder in das alte Erdreich vorstoßen, hört das Wachstum plötzlich auf und damit die Blüh- und Tragwilligkeit. Erdbeeren lassen sich, wenn man die entsprechenden Sorten wählt und sich etwas Mühe mit ihnen gibt, schon einige Jahre an der gleichen Stelle nutzbar machen. Haben sie aber einmal ihre Kräfte erschöpft, dann enthält auch der Boden keine Nährstoffe für sie mehr, und es wäre — im Sinne des Wortes — fruchtlos, an der gleichen Stelle eine neue Erdbeerpflanzung heranzuziehen.

Sommerblumen — im eigenen Mistbeet

Wer sich mit ganzer Lust und Liebe hinter seine Pflanzflächen als Gärtner setzt und über die genügende Zeit verfügt, wird es vorziehen, die Pflanzen, die er braucht, selbst heranzuziehen, anstatt sie beim Gärtner zu kaufen. Ein Mistbeet stellt man sich mit geringer Mühe her. Der Rahmen, aus vier Brettern und vier Pfosten gebaut, wird mit zwei Fenstern bedeckt, die nebeneinander fest abschließend liegen. Dabei muß die Hinterwand des Rahmens etwas höher sein als die anderen, die Fenster liegen also schräg auf den Brettern. Man stellt den Kasten in eine Grube, so daß das vordere Brett noch ungefähr 10 bis 15 Zentimeter hoch, das hintere entsprechend mehr, aus der Erde ragt.

Es ist wichtig, daß die Samen — versuchen wir es einmal mit Sommerblumen — eine warme Unterlage oder einen „warmen Fuß“ bekommen. Darum wird in den Mistbeeten als unterste Schicht feuchter Pferde-, Schaf- oder Ziegenmist 30 Zentimeter hoch eingebracht. Darüber kommt eine 15 bis 20 Zentimeter hohe Schicht sandiger Mistbeerde, die sich auch durch gute Sand- oder Komposterde mit etwas Sand erheben läßt. Die Erde wird glatt geharkt und leicht angepresst. Die Samen der Sommerblumen, die man heranzuziehen wünscht, werden auf die Erde gestreut, wobei man die einzelnen Sorten voneinander getrennt hält und sie durch Namensschilder kenntlich macht. Außer bei ganz feinen Samen, wo ein Ueberstreuen mit Erde forsäht, überstreut man die Samen in Norstärken mit durchgesiebter Erde. Dann werden die Samen leicht angegedrückt und überbraut und der Kasten mit den Fenstern geschlossen. Am Abend legt man Strohmatten oder alte Decken auf die Fenster, nimmt sie aber am nächsten Morgen so früh wie möglich wieder fort, denn die Samen brauchen viel Licht. Fangen die Pflänzchen an, sich zu entwickeln, dann werden die Fenster in den warmen Mittagsstunden ein wenig geöffnet.

zur Kostbildung, die unter Umständen recht erheblichen Umfang annehmen konnte. Bei den Gummigehäusen ist diese Gefahr von vornherein ausgeschaltet, denn bei voller Elastizität bleiben sie unempfindlich gegen Säure und Alkali. Da künftig auch ein Zerbrechen des Gehäuses nicht mehr eintreten kann, lassen alle Behinderungen fort, die sich bislang beim Auswechseln der Batterie ergaben. Auch unter noch so starker Beanspruchung kann das Gehäuse nicht mehr leiden, da das Gummi sehr elastisch ist.

Das kraftsparende Pedal

Der Prophezeiung, daß das Motorrad einmal das gewöhnliche Fahrrad verdrängen werde, hat die Zeitentwicklung nicht recht gegeben. So beträchtliche Erleichterungen auch durch das Motorrad geschaffen worden sind, so sieht sich aus sekundären Gründen auch heute noch gar mancher nicht inklunde, das gewöhnliche Fahrrad mit dem idealeren Motorrad zu vertauschen. Doch auch dem gewöhnlichen Fahrrad werden immer wieder neue Verbesserungen beschert, die als wesentliche Fortschritte gewertet werden dürfen. Als schätzenswerte Neuerung kommt jetzt ein Pedal auf den Markt, das als Hilfsmittel zur Kraftersparung gute Aussicht hat, von den Radlern mit Vorfall aufgenommen zu werden. Das neue Pedal, das an Stelle des alten eingesetzt wird, bewirkt, daß der Kraftaufwand ständig gleichmäßig bleibt. Die Kraft wird an das Hinterrad abgegeben, die bisherige ruckartige Kraftübertragung auf die Kette läßt fort. Das neue Pedal erreicht diese Kraftersparung durch eine Feder und durch ein recht einfaches Gestänge. Da durch das neue Verfahren eine unnötige Mehrbeanspruchung von Kette und Kettenrädern vermieden wird, wirkt sich die Verbesserung naturgemäß auch in einer längeren Lebensdauer von Kette und Kettenrädern aus.

Buntes aus aller Welt

Wie lange müssen Flure und Treppen erleuchtet sein? Man weiß, daß der Hausbesitzer für ausreichende Beleuchtung seiner Flure und Treppen Sorge tragen muß, jedenfalls solange die Haustüren nicht geschlossen sind, was von Ort zu Ort verschieden geregelt ist. Wenn aber die Türen geschlossen sind, hat der Mieter seinen Gästen oder Geschäftsbesuchern gegenüber selbst für die Beleuchtung des Treppenhauses zu sorgen. Wenn seinen Besuchern durch ungenügende Beleuchtung ein Unfall zustoßt, so ist der Mieter, nicht der Hausbesitzer dafür haftbar zu machen.

Neues aus der Tierforschung. Ueber geistiges Erbgut beim Tiere sind noch sehr wenige Resultate der Forschung vorliegend. Interessant sind daher die Beobachtungen, die Dr. D. Heintz bei jungen Gänzen und Enten gemacht hat. Wenn man eine Gans im Brutkasten ausschließen läßt, so folgt sie dem Menschen, den sie als erstes Wesen auf Erden erblickt, genau so, als ob er einer ihrer Eltern wäre. Seht man eine solche Gans zu einem Paar alter Gänse, die Junge führen, so fliebt sie ihre Artgenossen und strebt nur dem Menschen nach. Das ist aber bei Enten nicht so. Im Brutkasten erbrütete Enten fliehen den Menschen. Sie haben also — im Gegensatz zu den Gänzen — das Wissen um das Aussehen ihrer Eltern ererbt. Da das erst-erblickte Wesen bei frei lebenden Gänzen stets eine von den alten Gänzen ist, so genügt dieser seltsame Instinkt zur Erkenntnis der Eltern vollständig.

Der Höhrerlamm ein wichtiges Organ. Die Rämme und Hautklappen am Kopfe vieler Vögel wurden seither lediglich als Zierde angesehen. Neuere Forschungen haben jedoch gezeigt, daß diesen Gebilden eine wichtige Rolle im Wachstum der Tiere zukommt. Befestigt man bei Hühnerkältern operativ diese Organe, so vermindert sich die Gewichtszunahme, die Kopfklappen fallen aus, der Schnabel wächst unregelmäßig und die Augen treten aus dem Kopf heraus. Man nimmt an, daß Ramm und Hautklappen normalerweise das Sonnenlicht auffangen und föhrt auf das Gehirn genügender Bestrahlung die oben erwähnten krankhaften Erscheinungen zurück.

Unser Norden wird wärmer. Von den kälteren Inseln im Nordmeer wird das Ausbleiben der winterlichen Treibeismassen seit einigen Jahren festgestellt. Genauere Messungen ergaben, daß die Temperatur des Meerwassers bis zu 4 Grad Celsius höher war als in früheren Wintern. In gleicher Zeit beobachtete man, daß viele Fischarten, die kälteres Wasser lieben, ihren Lebensraum weiter nach Norden ausdehnten. So verlegten z. B. Kabeljau und Lohde ihre Laichplätze von der Südküste an die Nordküste Islands. Im Laufe der letzten Jahre haben sich auch auf der Insel selbst einige Vögel dauernd niedergelassen, die früher dort nur als Gäste erschienen. Ähnliche Beobachtungen wurden übrigens an den Küsten Skandinaviens gemacht. In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant, daß in der Nordsee seit kurzem auffallend viele Fischarten gefangen werden, die eigentlich im südlichen Atlantik und im Mittelmeer zu Hause sind.

Rohstahleisen im Altertum. An jahrtausend alten Eisenteilen aus Indien und Rom wurde festgestellt, daß sie erstaunlich gut erhalten waren, während alle modernen Eisenteile Konstruktionen, die etwa nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden sind, sehr stark Rostschäden aufweisen. Aus jahrelangen Verwitterungsversuchen im Freien haben sich jetzt drei Ursachen für die Ueberlegenheit des alten Eisens ergeben. Einmal weisen die früheren Eisen einen verhältnismäßig hohen Kupfer- und Phosphorgehalt auf, den man jetzt bei den „Rahmstählen“ ebenfalls mit Erfolg anwendet. Zweitens entsteht z. B. bei Treppengeländern, durch die Schweiß- und Fettablagerung vieler tausend Hände eine sehr festhaftende Schmutzschicht, die ähnlich wirkt, wie der früher fast ausschließlich verwendete Rostschutz durch Pflanzenöl, die in das heiße Eisen eingerieben oder eingebraunt wurden. Zum dritten aber war die ländliche Atmosphäre früherer Jahrhunderte verhältnismäßig unschädlich. Das Eisen überzog sich bald von selbst mit einer dünnen Rostschicht, die sehr fest haftete und gegen weitere Herfürung schützte. Erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts besitzen wir die Industriemotorsäure mit ihrem großen Gehalt schädlicher, zerfressender Gase, die auf unseren heutigen Eisenbauten die Bildung dieser Schutzschicht von vornherein verhindert haben.

Salz für kranke Tiere. Läßt bei den Haustieren die Fresslust nach, dann muß man mit einer Föhren- oder Erbsenlösung der Verdauungsorgane rechnen. Die einfachste, aber auch die am verblüffendsten wirkende Medizin ist dann eine Brine Salz. Bei Tieren, die schon an sich nach Salz sehr begierig sind, wie Schafe und Ziegen, wirkt die Verabreichung von Salz manchmal direkt Wunder. Maudes Tier ist dadurch schon gerettet worden. Besonders bei Ziegen wird diese Beobachtung immer wieder gemacht. Selbst wenn sie schon so kraftlos sind, daß sie sich ohne menschliche Hilfe nicht mehr erheben können, soll man die Föhrenlösung nicht aufgeben. Bei Verwendung eines Salzleckenbeckens bessert sich der Zustand

der kranken Tiere aussehends. Der Appetit steigert sich, das Tier leidet ganz zu seiner früheren Natur zurück und wird in der Futteraufnahme wieder wählerisch. Auch das Aussehen bessert sich, das stumpf gewordene Haar bekommt wieder Glanz. Nach einiger Zeit ist das Tier wieder ganz munter. Es gibt aber auch Tiere, bei denen eine Salzgabe unnötig ist, nämlich bei solchen, die nur mit rohem Fleisch ernährt werden.

Die Ueberholung des ähneren Menschen. Die deutsche Rohstofflage läßt es ratsam erscheinen, Altmaterial verschiedenster Art nicht wegzuworfen, sondern zu sammeln. In vielen Fällen kann aber auch verarbeitetes Material wieder aufbereitet, erneuert, „überholt“ und so nicht nur dem Einzelnen, sondern der Gesamtheit, dem Volksermögen erhalten werden. Manche Leute werden in den Müllhaufen geworfen, manche gehen durch unvollständige Behandlung wenn nicht zugrunde, so verlieren sie doch nicht nur an Ansehen, sondern auch an Bedeutung. Dies gilt auch von den Kleidern, die wir getragen haben. Viele Volksgenossen bewahren in ihren Schränken Kleidungsstücke, die sie ablegten. Auf diese Weise werden hunderte Millionen Mark an Textilwerten verwahrt, ohne eigentlich Nutzen zu bringen. Dieses große Volksermögen an Anzügen, Mänteln, Uniformen, Kleidungsstücken für Frauen und Kinder ist aber nur dann gebrauchsfähig, wenn es gepflegt und erhalten wird. Nichts kann uns heute erwünschter sein als dies: denn jahraus, jahrein gehen der deutschen Volkswirtschaft auf solchem Wege ungeheure Summen verloren. Jetzt, da es Frühling wird, werden viele davon denken, ihre Kleider „überholen“ zu lassen, um sie schließlich noch einmal ein Jahr, noch einmal einen Frühling hindurch zu tragen. Wer darum seine Kleidung tragfähig erhält, dient nicht nur sich, d. h. seinem Geldbeutel und seinem ähneren Menschen, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft. Eine heimische Reinigung, sachgemäß vorgenommen, wird viel nützen, viel erhalten und auch dem, der sie an seiner Garderobe hat vornehmen lassen, wieder Freude an einem einst lieb gewordenen Gegenstand bereiten.

Medikamentenverbrauch in Amerika. Der Verbrauch von Medikamenten beläuft sich in den Vereinigten Staaten auf eine Jahressumme von 715 Millionen Dollar. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt damit ein Betrag von rund sechs Dollars. Nach der Meinung der amerikanischen Ärzte hängt dieser große Verbrauch, der sich im Laufe der letzten zehn Jahre um mehr als 70 Millionen erhöht hat, in erster Linie mit den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft zusammen, da zahlreich neue wirksame Medikamente entwickelt wurden. Doch beruht der Mehrverbrauch auch auf der seit dem Kriegsende beobachteten Bevölkerungszunahme und vielleicht auch auf einer Verbesserung der Lebenshaltung.

Hohe Absätze gesund. Professor Wigen, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik, Gießen, gibt in der „Medizinischen Welt“ interessante Aufklärungen über die Frage: hoher oder niedriger Absatz. Er föhrt gegen das allgemeine Gerücht der hohen Absätze an, daß viele Frauen ihn nicht aus Robortheit vorziehen, sondern weil er ihnen für die Form und Funktion des Fußes besser zusagt als der niedrige. Durch den hohen Absatz wird das Längsgewölbe des Fußes gehoben und gleichzeitig entlastet. Diese Momente und die damit verbundene Verkrümmung der Achillessehne erleichtern den Gang und geben dem Fuß die richtige Form. Je länger der Fuß ist, umso höher darf der Absatz sein. Natürlich soll er nicht übermäßig hoch sein, sogenannte Stöckel, die höher als 6 Zentimeter sind, sind ungesund. Die normale Absatzhöhe soll 3-4 Zentimeter betragen. Menschen, die viel stehen, sollen höhere, Menschen, die mehr gehen, niedrigere Absätze tragen. Aber auf jeden Fall muß die bei vielen Ärzten herrschende Kampfeinstellung gegen den hohen Absatz aufgegeben werden.

Braut gesucht — aber

bitte nicht unter 82 Jahren!

Wenn jemand neunzig Jahre alt ist, dann wird er auf der Suche nach einer Lebensgefährtin nicht giarretklammernd vor dem Ofen stehen und seiner Liebsten ein Ständchen bringen. Auch dann nicht, wenn er ein Spanier ist. Don José Esquillaz, reicher Kaufmann aus Valencia, machte es sich ein wenig bequemer und setzte ein Inserat in die Zeitung. Das hatte folgenden Wortlaut: „Ich suche eine schöne schwarzhaarige Frau. Sie soll schlank sein wie eine Gazelle und leichtfüßig wie ein Reh, um mich auf meinen Ausflügen, die ich täglich mache, begleiten zu können. Frauen, die beim Lesen eine Brille brauchen, scheiden von vornherein aus. Da ich 90 Jahre alt bin, darf die Braut nicht unter 82 Jahren sein.“ — Wüßte hat sich leider noch kein junges Mädchen, schwarzhaarig, schlank und leichtfüßig, zwischen 82 und 90 gefunden, das Lust hätte, die Lebensgefährtin des Kaufmanns José Esquillaz zu werden, obwohl er nun schon unentwegt seit fünf Jahren inseriert. Er hat sich aber durch diesen Mißerfolg noch nicht einschüchtern lassen und wird vermutlich auch mit 100 Jahren noch auf Freiersfüßen gehen. Dann wird er wahrscheinlich eine Braut — nicht unter 92 Jahren suchen. Ob sie dann noch jung und gazellenhaft schlank sein muß?